

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreisverkehrstelle Calw Hauptverkehrsstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ober deren Raum 8 Pfa. Stellungsgebühr, 11. Anzeigen, Theatervorstellungen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestunde ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 36

Mittwoch, den 12. Februar 1941

115. Jahrgang

Am Montag

38 Feindmaschinen abgeschossen

Außer den im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten 33 Feind-Maschinen 4 Kampfflugzeuge und 1 Jagdflugzeug zum Absturz gebracht
Nachtabwehr besonders wirksam / Oberleutnant Mölders errang seinen 56. Luftsieg

DNS, Berlin, 11. Febr. Wie schon bekannt wird, sind im Laufe des Montags und in der Nacht zum 11./2. noch weitere fünf britische Flugzeuge abgeschossen worden, und zwar vier Kampfflugzeuge und ein Jagdflugzeug. Damit erhöhte sich die Gesamtzahl der am Montag durch die deutsche Luftwaffe zerstörten britischen Maschinen auf 38.

Antwort der deutschen Luftwaffe an Churchill

DNS, Berlin, 11. Febr. Der englische Ministerpräsident hat die angebliche kämpferische Überlegenheit der britischen Luftwaffe in den Mittelpunkt seiner Ansprache an das britische Volk gestellt. Die Luftkämpfe am 10. und in der Nacht zum 11. Februar über britischem und deutschem Gebiet sowie den Kanalhäfen liefern einen klassischen Kommentar zu den Behauptungen Churchills. 38 vernichtete englische Flugzeuge stehen zwei vernichteten deutschen Maschinen gegenüber: 1:19 steht das Verhältnis der deutschen und britischen Verluste, die in den erbitterten Kämpfen vom 10. und 11. Februar eingetreten sind. Das ist die Antwort der deutschen Luftwaffe an Winston Churchill.

33 Feindflugzeuge vernichtet

Auf britischen Flughäfen elf Maschinen am Boden zerstört. — Neun Abschüsse über der Kanalhäfen. — Zwölf britische Flugzeuge bei Nachtangriffen in Norddeutschland abgeschossen. — Erfolgreiche Luftaktionen im Mittelmeerraum. — Mölders errang seinen 56. Luftsieg.

DNS, Berlin, 11. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bewaffnete Aufklärungsflugzeuge erzielten Bombentreffer in den Hochanlagen einer Stadt an der englischen Küste.

Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht britische Flugplätze an, zerstörten elf und beschädigten weitere fünf britische Flugzeuge am Boden.

Das Verminnen englischer Häfen wurde fortgesetzt.

Im Mittelmeerraum richteten sich erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen militärische Anlagen auf der Insel Malta und gegen einen Hafen an der Küste der Cyrenaika. Luftaufklärung stellte im Suez-Kanal zwei gesunkene Handelsschiffe als Ergebnis der Einflüge von Kampfflugzeugen fest.

Bestände des Feindes, am Tage mit Kampfflugzeugen unter Jagdflugzeugen in das besetzte Gebiet an der Kanalhäfen einzuschießen, brachen unter der starken Abwehr durch Jäger und Flakartillerie zusammen. Außer einigen Opfern unter der Zivilbevölkerung entstanden nur geringfügige Schäden in Wohnvierteln. Bei diesen Einflügen verlor der Feind sechs Flugzeuge im Luftkampf und drei durch Flakartillerie. In den Abend- und Nachtstunden wiederholte feindliche Angriffsversuche waren erfolglos.

Britische Kriegsschiffe, die in der Nacht die kanarische Küste beschossen, wurden von Küstenartillerie des Heeres zum Einstellen des Feuers und zum Abbrechen gezwungen.

Der Feind warf in der Nacht zum 11. Februar an neuen Stellen Norddeutschlands, darunter auch Hannover, vorwiegend Brandbomben. Entstandene Brände konnten schnell gelöscht werden. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Der Angriff forderte jedoch eine Anzahl Tote und Verletzte unter der Zivilbevölkerung. Die Nachtabwehr erwies sich als besonders wirksam. Nachtjäger schossen acht und Flakartillerie vier der angreifenden Flugzeuge ab.

Marineartillerie brachte an der norwegischen Westküste ein feindliches Flugzeug zum Absturz. Die Gesamtverluste des Feindes betragen demnach gestern und in der vergangenen Nacht insgesamt 33 Flugzeuge.

Zwei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Oberleutnant Mölders errang seinen 56. Luftsieg.

Deutsche Küstenartillerie wacht

Berlin, 11. Febr. Ein Vorstoß englischer Kriegsschiffe gegen die kanarische Küste in der Nacht zum 11. Februar scheiterte an der Wachsamkeit der deutschen Küstenartillerie. Beträufte auf eine Entfernung von 20 bis 25 Kilometer wurden die feindlichen Schiffe unter Feuer genommen. Nach kurzem Artilleriewechsel stellte der Gegner sein Feuer ein, die feindlichen Kriegsschiffe drehten unter dem Eindruck des deutschen Beschusses ab und verschwanden im Dunkel der Nacht.

Der italienische Wehrmachtsbericht

13 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Griechische Stützpunkte im Bombenhagel. — Angriffe im oberen Sudan abgewiesen.

DNS, Rom, 11. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Spättrupp- und Artillerieaktivität. Zahlreiche Verbände unserer Luftwaffe haben Jagdfliegen, Lagerhäuser, Flotten- und Luftstützpunkte, Bahnhöfe und Stellungen des Feindes gründlich bombardiert. Auf dem Flugplatz von Ionina wurden mehrere Flugzeuge beschädigt und vernichtet. Im Verlaufe dieser Angriffsaktionen wurden insgesamt zwölf feindliche Flugzeuge brennend abgeschossen.

In Nordafrika nichts Neues.

Im Ostafrika Artillerieaktivität im Abschnitt von Axera. Im oberen Sudan haben unsere Truppen am rechten Ufer des Nilflusses Amis feindliche von Kampfwagen unterstützte Angriffe abgewiesen. Verbände unserer Luftwaffe haben feindliche Truppen mit Splitterbomben belegt.

In der Nacht zum 11. Februar haben feindliche Flugzeuge einige Ortschaften auf Sardinien und in Süditalien überfallen, wobei sie einige Bomben abwarfen, die geringen Schaden in einer Ortschaft Apulien und in der Gegend von Anellino verursachten, wo vier Tote und einige Verwundete zu beklagen sind. Ein englisches Flugzeug ist von der Flak in Cattolica abgeschossen worden. Die mit Fallschirm abgesprungene Besatzung wurde gefangen genommen.

Der britische Überfall auf Genua

DNS, Rom, 11. Febr. Zu der Beschießung der Hafenstadt Genua durch ein starkes britisches Geschwader macht die römische Presse darauf aufmerksam, daß es sich hierbei nur um einen

neuen Akt eines militärischen Angriffes auf eine offene, ungeschützte Stadt handle.

Die Beschießung von Genua ist von der in Gibraltar stationierten westlichen englischen Mittelmeerflotte durchgeführt worden. Unter dem Schutze einer dichten Nebelbildung konnte sich das englische Geschwader Genua nähern. Der heftigen Beschießung von Genua sind allein Zivilpersonen zum Opfer gefallen. Militärische Anlagen sind — wie der italienische Heeresbericht feststellt — nicht getroffen worden.

Dagegen hat die Zivilbevölkerung Genuas nach den bisher vorliegenden amtlichen Ermittlungen 72 Tote und 226 Verletzte als Opfer dieses unerhörten englischen Angriffes auf eine offene Stadt zu beklagen. Bereits mehrfach ist im Laufe der letzten Zeit Genua von englischen Geschwadern beschossen worden, ohne daß es jedoch den Engländern gelang, ernsthafte Beschädigungen an militärischen Objekten zu verursachen.

Der Zweck der Engländer, die Genuaer Bevölkerung durch das wahllose Feuer einzuschüchtern, ist, wie die italienischen Zeitungen hervorheben, vollkommen fehlgeschlagen. Die Stadtbewohner haben ein hervorragendes Beispiel von Ruhe und Disziplin. Ebenso wie bei den früheren Angriffen zeichneten sie sich durch Standhaftigkeit und Opferbereitschaft aus. Besonders muß darauf hingewiesen werden, daß nicht ein einziger Soldat oder auch nur ein Arbeiter auf seiner Werkstätte verwundet wurde.

In zwei Tagen 36 Flugzeuge abgeschossen

Wirksame Leistung der italienischen Luftwaffe

Rom, 11. Febr. Stefani veröffentlicht eine Uebersicht über die unermüdbaren und wirksamen Leistungen der italienischen Luftwaffe. Aus ihrer Zusammenfassung ergibt sich, daß die italienischen Flieger und die Flak in den letzten zwei Tagen die genau kontrollierte Zahl von 36 feindlichen Flugzeugen abgeschossen haben, worin nicht die Zahl der wahrscheinlich abgeschossenen und der beschädigten feindlichen Maschinen enthalten ist. Darüber hinaus meldete der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag einen Bombentreffer auf einen englischen Kreuzer. Im Gegenzug dazu hat die italienische Luftwaffe in der gleichen Zeit nur vier Maschinen verloren.

Dr. Goebbels rechnet mit Churchill ab

Der Gauleiter von Berlin vor den Werktätigen im Sportpalast — Massenkundgebung der DAF. Eine einzigartige Demonstration kampfesfroher Siegeszuversicht

DNS, Berlin, 11. Febr. Der Berliner Sportpalast war am Dienstag nachmittag die Stätte einer einzigartigen, wahrhaft grandiosen Kundgebung des Kampfeswillens und der Siegeszuversicht unseres Volkes, einer Manifestation der Schaffenden der Reichshauptstadt, die in ihrer wuchtigen Geschlossenheit die rechte Antwort auf das theoretische Siegesgeheiß der Plutokraten jenseits des Kanals darstellte. Der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, war es, der als Dolmetsch dieser inneren Haltung der Massen mit dem großsprecherischen Churchill abrechnete.

Nicht die ungeheure Menschenmenge war es, die auf diesem Generalappell der Kreisverwaltung in der Deutschen Arbeitsfront schon Stunden vor Beginn Partei und Ränge in förmlich beängstigender Fülle dicht beieinander hielt — es war die Fülle, in Wort und Haltung jedes einzelnen zum Ausdruck kommende, zum Bewußtsein der schon errungenen Großtaten verklärte Gewissheit des unabweisbaren deutschen Endzieles. Und so war es nur natürlich, daß man in dieser gewaltigen Volksmenge aus allen Kreisen der Werktätigen Stimmung verlor, was die Seele und Inhalt aller Kundgebungen der Kampfzeit gewesen ist.

Wieder spiegelt sich auf den Gesichtern der 18 oder 20 000 Männer und Frauen, die Kopf an Kopf hier sitzen, eine eiserne ruhige, trotzhige Zuversicht: so oder so: das Ziel wird erreicht! Heute wie damals resultiert dieser unantastbare Stolz aus Leistung und Mitarbeit. Jeder einzelne von den Tausenden hier ist ja, wo immer er seine Pflicht in harter Tagesarbeit erfüllt, ein Streiter für unsere Freiheit nach außen.

Die Fahnen, von Werkschmännern in langer Kolonne getragen, ziehen ein. Schon bilden sie eine leuchtende Front im festlich geschmückten Halbmond, über dem die Worte stehen: „Mit unseren Fahnen ist der Sieg! (Ein ungeheurer Jubelsturm umfängt den Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels).

Nach Eröffnung der Massenkundgebung durch den Kreisobmann und Worten des Gauobmannes gab Reichsminister Dr. Goebbels in seiner immer wieder durch stürmische Kundgebungen des Volkes und der Zustimmung unterbrochenen Rede dem unerhörten Siegesbewußtsein der Nation Ausdruck. Was

nach nie zuvor ein Volk in Europa errungen habe, halte das Reich heute in seinen Händen:

Gemeinsam mit dem ihm verbündeten und befreundeten Italien herrsche es den Kontinent.

Aber Deutschland habe nicht nur die Tatsachen der realen Macht auf seiner Seite. Seine Soldaten seien Träger einer neuen Weltanschauung. Sie kämpften für ein großes Ziel, das am heiligen Ende dieses Krieges stehen werde, für den Aufbau des ersten großen Sozialstaates der Erde. Was aber sei der Krieg für die englische Plutokratie anderes als die Verteidigung der unberechtigten Privilegien einer bestehenden Oberschicht, die nicht begreifen wolle, daß die Herrschaft des Geldes endgültig zum Ende gehe.

Unser Volk wisse aus der Geschichte, daß die Kräfte junger Jüden, verkörpert in der soldatischen Macht eines großen Volkes, immer noch den zerfallenden Machtgebilden einer alten Welt überlegen gewesen seien.

Deshalb gehe heute Deutschland mit ruhiger Entschlossenheit, in grenzenlosem Vertrauen auf den Führer, seinen Weg zum Siege. Welch ein Glück bedeute es für unser Volk, in dieser Zeit zu leben und Vollender eines geschichtlichen Auftrages zu sein, den eine Nation in Jahrhunderten nur einmal vom Schicksal gestellt bekomme.

In späterer Zeit würden die Mühsale und Strapazen, die Opfer und Entbehrungen, die der Krieg einmal der Nation auferlege, vergessen sein. Dann werde man erkennen, daß unser Volk in der letzten Auseinandersetzung mit England stark und reich geworden sei für seine Führungsaufgaben in kommenden Zeit.

Was die Menge instinktiv gefühlt hatte, das wurde durch die leuchtenden Worte von Dr. Goebbels wie durch einen Funken zu immer wieder ausbrechenden Stürmen der Begeisterung entzündet.

Der stolze Beifall, mit dem die Schaffenden Berlins die ihnen aus dem Herzen gesprochenen Worte des Reichsministers aufnahmen, und die Wucht des Gesanges der Lieder der Nation bezeugten, daß Deutschland im grenzenlosen Vertrauen auf den Führer zum Endsiege marschiert.

Aus Nagold und Umgebung

In einem Kriege, wo ein jeder einen großen Anteil an dem Ausgang desselben hat, wo die Nation für ihre Freiheit und ihre Unabhängigkeit sich, da vertritt der allgemeine Wille das, was unter anderen Umständen die größte Weisheit erfordert wird.

12. Februar: 1804 Immanuel Kant, Philosoph in Königsberg geboren. — 1891 Schleiermacher, Theologe und Philosoph, gestorben.

AG-Schauspiel

Heute Heimabend bei Frau Bäcker. Die Kindermädchen wird ein Montag, den 17. ds. Mts. gefliht.

AdM Gruppe 24/401 (Nagold)

Der Dienst wird diese Woche auf heute, Mittwoch, verlegt. Die Untergruppenleiter kommen. Die Gruppe tritt daher um 12.45 Uhr in tadelloser Dienstkleidung am Helm an. M's-Mäher im Käffe.

Beerdigung von Thomas Müller

Weder wölft sich ein jüdischer Grabhügel auf der stillen Ruhelände der Toten. Er birgt die sterblichen Überreste unseres bekannten und geschätzten Mitbürgers Thomas Müller, Schatzmann a. D. und früherer Stadtpfleger. Gestern nachmittag fand unter zahlreicher Beteiligung die Trauerfeier für den Verstorbenen statt, der nicht weniger als 34 Jahre im Dienste der Stadt stand und nach schwerem Leiden im hohen Alter von beinahe 82 Jahren verschied, ohne daß es ihm vergönnt war, in einigen Jahren das goldene Ehejubiläum feiern zu können. Tolan Breyer widmete dem Toten erntende Worte und tröstete die Angehörigen. Folgende Reden hielt: Der würdige die Verdienste des Verstorbenen, der einer der ältesten war, präsidierte die Bestattung, seine Kameradschaftlichkeit und sein Pflichtbewußtsein und legte am Grabe den wohlverdienten Vorber nieder. Die Kameradschaft erwies dem alten Soldaten und langjährigen Ehrenmitglied, der von 1879-81 beim Grenadier-Regt. 119 aktiv diente und 48 Jahre lang dem früheren Militärverein bzw. der heutigen Kameradschaft angehörte, die letzte Ehre. Der stellvertretende Kameradschaftsführer Sprenger sprach kurze Abschiedsworte, und die Fahne der Kameradschaft senkte sich über das Grab, während das Lied vom guten Kameraden erklang. Das Begräbnis umrahmte die erste Feier mit passenden Chordien.

Die Schwabenbühne kommt

„Anna Susanna“ ein liebes Schwabmädchel? Oder —? Hier wollen es nicht verraten; denn die Überraschung wird ein großer Spieß werden. „Anna Susanna“ kommt zu uns. Mit ihr ein schwäbisches Volksstück von Georg Weitzel, das überall, wo es bisher auf den Bühnen erschien, der größte Erfolg der Schwabenbühne war und immer wieder Stürme tosenden Gelächers auslöste. Ganz verschwiegen wollen wir doch nicht, warum man über „Anna Susanna“ so lachen muß. Wir sind in eine kleine schwäbische Kleinstadt verlegt, deren ehrbare Bürger sich tüchtig in den Haaren liegen. Und in dieser trübsinnigen Streit gerät „Anna Susanna“ — von Natur eine Friedensspenderin. Sie löst jedoch durch ihr Erscheinen nicht die schöne Eintracht aus, die man erwartet, sondern bringt erst recht die beiden Gesangsvereine der Stadt in Streit, die ihrer wegen um den Vortritt in einem Festzuge kämpfen.

Das Testament einer selb Entschlafenen, die Vst eines braven Bürger, das Erscheinen eines Postleiders — das sind die Wege, die „Anna Susanna“ vom Aufrühr unter den Bewohnern bis zur Rettung der Vereinsvorsände vor dem Tode durch den Strick geht, bis sie schließlich doch den Frieden bringt. Georg Weitzel gestaltet mit „Anna Susanna“ ein Volksstück, wie es besser nicht geschaffen werden konnte: größte Heiterkeit, köstlicher Humor und gleichzeitig ein Spiegel, in dem wir unsere Tugenden und Sünden erkennen. Wie die Darsteller Kleinstädtchen erscheinen lassen, das unterstreicht noch die Wirkung des Wortes und wird einen Lachsturm auslösen, wie man ihn selten erlebt. „Anna Susanna“ ist der größte Erfolg der Schwabenbühne.

Vorsicht beim Samen-Einkauf

Mit Riesenschritten geht es dem Frühling entgegen, und jetzt schon muß man an die Beschaffung der notwendigen Sämereien denken, zumal sich aus den bekannten Gründen hier und da Schwierigkeiten ergeben könnten. Wir wissen, daß die hiesigen Gärtner immer schon ihre Ehre darin setzten, der Bevölkerung gutes Saatgut zu liefern. Es wird indessen auch anderes Saatgut angeboten und zwar speziell im Haushandel. Was den letzteren angeht, so dürfte er eigentlich sich hier und in der Umgebung erübrigen. Die Qualität der Sämereien unserer Gärtner ist erprobt und entspricht den Vorschriften des Reichsnährstandes. Jederzeit kann man beim Gärtner reklamieren, wenn dieser oder jeder Samen Mängel haben sollte, was aber bei dem im Haushandel gekauften Saatgut nicht der Fall ist. Darum Vorsicht beim Einkauf von Sämereien!

Jugendgel drehen wieder „Richtung Nord“

Im Monat Februar, besonders in seiner zweiten Hälfte, kann es geschehen, daß wir plötzlich auf dem Dachstuhl oder in den letzten Zweigen eines Baumes einen Vogel erblicken, der um diese Zeit noch ein seltener Gast ist. Vielleicht einen Star oder einen Edelstein, drängen auf dem Lande vielleicht auch die Rothammer oder die Bachstelze. Im Garten und Park liegt unversehens ein Kottelchen vor uns her, und auf dem First des Bauernhauses sitzt eines Tages ein Storch und blät Scharfen

Bildes Umshau über das noch winterliche Land. Es sind die ersten Heimkehrer aus dem Süden, die ersten unserer Jugendgel, die wieder den Weg in die Heimat gefunden haben. Freilich sind es zuerst immer nur Einzelgänger. Es ist keinesfalls so, daß nun schon in diesen Februarwochen etwa alle Störche, Finken, Bachstelzen oder Singdrosseln, die im Herbst fortgezogen sind, zurückkehren. Im Gegenteil, sie sind sehr vorsichtig, und darum schicken sie erst einen Aushäcker voraus, der feststellen soll, wie die Witterungsverhältnisse sind und ob bereits ausreichende Nahrungsmöglichkeiten in der rauhen nördlichen Heimat vorhanden sind.

Nicht selten geschieht es — und gerade in langen harten Wintern —, daß für diese Kundschaffer der Flug nach dem Norden ein Flug in den Tod ist. Blödsinn können, selbst nach milden Wochen, neue winterliche Witterungsbedingungen einsehen, der einzelne Gast aus dem Süden ist den erschwerten Nahrungsverhältnissen der Jahreszeit, denen die daheimgebliebenen Vögel sich so gut anpassen, nicht gewachsen, und so findet er den Tod.

Es ist eines der großen Geheimnisse der Natur, daß jeder Vogel immer wieder in das Gebiet zurückkehrt, in dem er geboren wurde. Mit einer fast nachwunderlichen Sicherheit finden die Tiere diesen Weg, durch die Verbringung auf den verschiedenen Vogelwarten hat man das mit Sicherheit feststellen können. Sehr verschieden sind die Geschwindigkeiten des Fluges. Den Schnellfliegerschreck löst dabei unweilschkeit der Star, der mit 74 Stundenkilometern „reißt“ und damit noch die schnelle Brieftaube „Übermunder“, die es nur auf eine Stundenleistung von 62 bis 63 Kilometern bringt.

Allgemein aber hat man beobachtet, daß der Aflflug unserer Jugendgel von Süd nach Norden viel schneller vor sich geht als der Rückflug im Herbst. Eine Erklärung kann man vielleicht in dem Fortpflanzungsinstinkt finden. Nicht uninteressant ist es auch, daß die Jugendgel in der umgekehrten Zeitfolge wieder bei uns eintreffen, als sie uns im Herbst verlassen. Es gibt Vogelarten, die sehr lange Zeit fortbleiben. Sie ziehen im Herbst als erste nach dem Süden und kommen erst im Mai als Letzte wieder heim. Das beste Beispiel dafür bildet der Pflanz, der sich von allen Singvögeln die längste Zeit bei uns aufhält. Das Gegenteil dazu sind Storch, Lerche, Bachstelze, Singdrossel und Kottelchen; sie verabschieden sich erst sehr spät im Herbst und kehren erst als Erste wieder zurück, von Mitte Februar bis Mitte März können wir sie bereits erwarten.

Nicht jeder Kaufmann ist ein Sammler. Das besonders bei der Verteilung gelegentlich verknappter Ware so bedeutsame und vielseitigste Gebiet des „Kaufmanns“ im Gegensatz zum „Stammkunden“ wird in einer wesentlichen Weise ergründet durch eine Verknüpfung im „Verdienst des Einzelhandels“. So richtig es ist, daß mancher Kaufmann ein heimlicher Sammler ist, der mit genügend Zeit und Geld ausgerüstet von Laden zu Laden wandert, um mehr als ihm zusteht von irgendeiner fremden Ware zu bekommen, so wenig trifft das auf alle Fälle zu. Es gibt auch andere Kaufmannen. Da ist zum Beispiel der Durchschnittende, der in den Geschäften der Stadt seines zufälligen Ausrichters notwendig als „Kaufmann“ auftreten muß. Besonders zuvorkommende Bedienung galt für diese Durchreisenden sonst allgemein als erwünscht. Da ist ferner an den neu zugezogenen Einwohner der Stadt oder des Stadtteiles zu denken, der noch nirgendwo Stammkunde sein kann, ebenso an den weiter entfernt wohnenden Landkunden, den man bei seinen Besuchen des Ladens leicht für einen Kaufmann hält. Alle diese Kunden können unter Umständen durch eine Ablehnung ihrer Kaufwünsche in große Verlegenheit kommen. Fast alle können sich andererseits morgen schon als gute Stammkunden entsuppen. Es geht also nicht an, daß der Einzelhändler seine Kaufmannen über einen Kamm schert; er muß sie jeweils genau ansehen. Der besonnene und tüchtige Kaufmann wird leicht unterscheiden können, wird gelegentlich auch durch eine freundlich-liebenswürdige Frage, die die Notwendigkeit der Unternehmung der Kundengruppe andeutet, feststellen können, warum der ihm unbekante Kunde zu ihm kommt und nicht in sein Stammgeschäft geht. Jedenfalls sollte sich der Kaufmann nie „wegelagert“ vorkommen.

Verdunkelungszeiten:

- 12. Februar: von 18.35 bis 8.30 Uhr
- 13. Februar: von 18.36 bis 8.37 Uhr
- 14. Februar: von 18.38 bis 8.36 Uhr

Was Calm

Ein Angehöriger der Wehrmacht zog ein Gewinnlos in Höhe von 100. — RM. aus dem Kasten des grauen Glücksmannes. — Zum 4. Mal wird an der Oberstufe die Reifeprüfung abgehalten. An der gestern begonnenen schriftlichen Prüfung nehmen 14 Schüler teil; 9 sind nach bestandener Prüfung schon zur Wehrmacht eingezogen. — Auf dem Generalsappell der Kriegerkameradschaft sprach für den verhandelnden Kreisleiter Kreispropagandaleiter Hg. Entenmann. — Der Vorkrieg hielt seine 104. Hauptversammlung.

Kreisleiter Altemüller sprach

Unterjettingen. Zahlreich waren die Volksgenossen aus Unterjettingen und den umliegenden Dörfern letzten Sonntag im Saale des Rathauses erschienen, um den Worten ihres Kreisleiters zu lauschen. Eingeleitet wurde die Kundgebung durch Ortsgruppenleiter Haag, der seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck gab. Kreisleiter Altemüller verstand es meisterhaft, den Anwesenden den Unterschied vom Weltkrieg zum heutigen Krieg vor Augen zu halten, der vor allem in der heutigen Volksgemeinschaft, der Zusammengehörigkeit von Front und Heimat liegt. Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, waren wir

so führte er aus, auch angetreten in einem gigantischen Kampf um Sein oder Nichtsein. Bis dann das große „Recht marisch“ kam. Die Verbindung fehlte zwischen Front und Heimat, zwischen regierenden Stellen und Heerführer. Als 1933 Adolf Hitler an die Macht kam, fand er vor einem Nichts. Als weiser Staatsmann hat er die letzte Lösung sofort erkannt, hat gewußt, daß die Feinde aufstehen werden, um Deutschland zu vernichten. Heute dagegen ist Deutschland mächtiger denn je. Was in den letzten Jahren erreicht worden ist, sind Taten, wie sie in der Welt einzig dastehen und auf die wir stolz sind. Der Einzelne ist nichts, das Volk ist alles, diesen Grundgedanken müssen wir uns auch weiterhin immer vor Augen halten. In seinen weiteren Ausführungen kam dann der Redner auf die ungenutzten Aufgaben zu sprechen, die des Siegers nach dem Kampfe warten. Schon heute bilde sich eine Neuordnung ganz Europas heran unter Deutschlands Führung. Unser Interessengebiet liege heute vom Nordpol bis zu den Alpen, Abhilfeleidend appellierte der Kreisleiter nochmal an alle Anwesenden, weiterhin ihre ganze Kraft einzusetzen zum Wohle Großdeutschlands. Mit dem Sieg heil auf unseren Führer und den Nationalhelden fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Holzheim, 11. Febr. (Todesfall). Am Samstag starb die Verlegerin des „Holzheimer Anzeigers“, Frau Elisabeth Bode, nach kurzer Krankheit im Alter von 70 Jahren. Nach dem Tode ihres Gatten, des Hauptgeschäftsführers und Verlegers Johannes Bode, wurde die Verlagsfirma Teilhaberin und später alleinige Inhaberin des „Holzheimer Anzeigers“. Im Jahre 1940 nahm sie ihren Sohn, Hauptgeschäftsführer Dr. Paul Bode, als Teilhaber und Verleger in die Firma auf.

Letzte Nachrichten

Japanische Ehrung des Reichsjugendführers

BRN. Berlin, 12. Febr. Am Jahrestag der japanischen Reichsgründung stattete der Marineminister der japanischen Flotte in Berlin, Kapitän zur See Hatai, Reichsjugendführer Hermann einen Besuch ab und überreichte ihm im Auftrag des japanischen Marineministers einen Samurai-Dolch. Kapitän zur See Hatai brachte die Gesteinssamkeit der Ideale beider Völker zum Ausdruck und betonte seine Freude, daß in der Werbung des Besuchs deutscher Jugendführer in Japan demnächst eine japanische Jugendordnung in Berlin entsteht.

Senator Taft gegen das Englandhilfsgezet und die Politik Roosevelt

BRN. New York, 12. Febr. In einer Rede vor dem Economic Club behauptete der republikanische Senator Taft, die Annahme des Englandhilfsgezetes würde Roosevelt die Macht geben, die Vereinigten Staaten in den Krieg zu führen. Gleichzeitig beschuldigte Taft den Präsidenten, daß er die Verdrickungen und den hoch aufsteigenden Verfall verabsichtete, das USA-Volk könne den Krieg vermeiden, wenn es sich dem Kriegskurs heilig widersehe. Die einzige USA-Politik, den Frieden zu erhalten, sei, den Pazifist und Atlantik als Grenzen anzuerkennen und die eigenen Küsten zu verteidigen. Der Rektor der New Yorker Universität, Chase, appellierte an die Nation, die Friedenspolitik zu befolgen und nicht hilflos in den Krieg hereinzuwühlern. Das Englandhilfsgezet sollte nicht ohne angemessene Einschränkungen angenommen werden.

Empfänge in Budapest

BRN. Budapest, 12. Febr. Zu Ehren der aus Anlaß der freierlichen Eröffnung des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Budapest weilenden deutschen Gäste veranstaltete die Deutsch-Ungarische Gesellschaft einen Empfang. Demofog gab der Festabend des ungarischen Außenministers, Ullenyi, die Beweise, ein Festabend zu Ehren der deutschen Gäste, für die am Abend Kultusminister Homan einen Abendempfang veranstalten wird.

Vögenchurhills Zahlenatrobatik um die britische Schiffsverleihe

BRN. Berlin, 12. Febr. Vögen-Churchill findet immer wieder einen Dreh, um dem britischen Volk und den Freunden jenseits des Atlantik Sand in die Augen zu streuen. So behauptete die Admiraltät, in der mit der Nacht zum 1. Februar endenden Woche seien 15 englische oder in englischem Dienst fahrende Schiffe mit zusammen 57263 BRT. versenkt worden. Diese Verluste, so wird gefolgert, seien niedriger als der Wochenumschiff im letzten Jahre, aber höher als vergangenen Januar. Mit solchen hinterden Bergleichen möchte Churchill über den Ernst der britischen Tonnageverluste hinwegtäuschen. Einmal vergleicht er mit der vorausgegangenen Woche, dann mit der Vormoche des Vormonats, ein andermal mit irgend einer Durchschnittszahl, ganz wie er zu dem für ihn vorteilhaftesten Ergebnis kommt. Glaubt er mit solchen Wäghäfen das englische Volk und die Welt noch lange irreführen zu können?

Reichsarbeitsführer hier in Schivelbein

BRN. Schivelbein, 12. Febr. Reichsarbeitsführer hier besichtigte am Montag die Truppführerschule Schivelbein, wo seit einiger Zeit einer Anzahl von Niederländern und Dänen Gelegenheit gegeben ist, den Reichsarbeitsdienst kennenzulernen.

Im Dienste Englands geunken. „Philadelphia Maritime Exchange“ meldet, daß der jugoslawische, im Dienste Englands fahrende Frachtdampfer „Duba“ seit dem 28. Januar überfällig und wahrscheinlich verloren sei. Das Schiff hatte 40 Mann Besatzung.

Britenfrachter gekentert. Wie aus Lewes (Delaware) berichtet wird, ist der britische Frachter „Ramon de Parrinaga“, der mit einer Ladung Kohleisen nach England unterwegs war, drei Meilen von der Delawareküste kentert gekentert. 47 Seelen wurden gerettet, der Rest wird vermisst.

Nicht alles, was SUPPENWÜRZE heißt, ist MAGGI'S WÜRZE!
Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich Maggi's Würze zu erhalten, — wie üblich, nachgefüllt aus der großen Maggi-Standflasche — so verlangen Sie klar und deutlich: MAGGI'S WÜRZE!
Man soll und darf sie sparsam verwenden — weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!



Munitionsschiff geknackt

36 000 Tonnen mit Lufttorpedos versenkt
Von Kriegsbericht Dr. Werner Kelle

11. Febr. (PK) Vor der Westküste ist eine Küsten-Fliegerstaffel angetreten. Sogar mit Musik, denn heute ist ein besonderer Tag. Die Blitze der Männer schauen nach oben, wo schon eine Maschine herangehoben kommt. Das muß er sein, „Ihr“ Ritterkreuzträger, Oberleutnant Karl Barth. Seit drei Tagen schon wird er schlußfertig erwartet, aber es war alles nicht über dem Bach. Jetzt endlich kommt er, direkt aus Berlin. Ein Marsch klingt auf, einen Becher Champagner zum Willkommen. Dann zieht eine lustige Kolonne landeinwärts. Ein buntgeschmückter Einpänner mit dem Ritterkreuzträger an Bord vorweg, eine Wagonkolonne und Fußvolk mit Musik hinterher. In langsamer Fahrt — das Tempo gibt der Trost des Sonnens — geht es zur Staffelanterkunft.

Länger als sonst flackern an diesem Abend die Kerzen in der kleinen Hütte. Für die Staffel ist heute ein hoher Ehrentag. 36 000 Tonnen Schiffsraum haben die Befehle bereits versenkt. Auf einem dicken Knotenstock ist über die Erfolge genaue-rens Buch geführt. Jede Kerbe in diesem Knäuel bedeutet einen Schlag gegen Englands Handelsflotte, Schiffe, die den Tommy nicht erreichen. Den Löwenanteil an diesen Versenkungen hat Oberleutnant Barth. Insgesamt 36 000 Tonnen wurden von ihm allein geknackt. Sechs feindlichen Pötte jagte er den tödlichen „Kai“ in den Leib.

Die für unumwundenen Küsten Nordhottlands bilden das Hauptjagdgebiet, die weiten Wogenfelder von Pen-land bis hinunter zum Firth of Forth. In dieser Ecke hat sich an Gefährliche mit einer einzelnen Maschine heran-zuputzen und den Torpedo anzubringen, das hat es in sich. Das geht nicht nur ohne Anerschrockenheit, sondern auch meisterhafte Beherrschung von Maschine und Zielgerät voraus. Denn der Tommy steht auf diesem Stück seine gesamte Abwehr ein, um die für ihn alles bedeutende Frucht möglichst vollständig an die Kiste zu bringen.

Da gibt es dann oft ein mächtiges Feuerwerk von Abwehr aller Art an die brave Mühle geknackt.

Oben bei Peterhead war es einmal besonders heutig. Oberleutnant Barth war an der Küste Nordhottlands herum-geschwehrt, um einen Boot auf Korn zu nehmen. Angepannt grasten die Augen der Befehlsgeber die Wogenfelder ab. Berg-hin. Kein Tommy ließ sich blicken, schon schätzte man unentrich-tere Dinge wieder umkehren zu müssen, da gellte plötzlich der Ruf: „Geleitung auf Steuerbord“ im Hörer. Nichts, hart an der Küste dampft ein kleinerer Geleitzug mit Südkurs. Kein! Noch im Anflug wird der fetteke Brocken ausgemacht. Schon ist er im Bisher, aber der Tommy war höllisch wachsam und hat sie erst gleichzeitig entdeckt. Aus Dutzenden von Rohren sprüht der aufsteigenden Maschine ein mächtiges Feuerwerk entgegen. Um-kehren! Jetzt kurz vorm Ziel! Ausgeschlossen. Ruhig feuert der Flugzeugführer weiter, mitten hinein in den flammenden Wir-bel der Leuchtspurstrahlen. Oberleutnant Barth liegt in der Kan-zel und stellt die Zielvorrichtung ein. „Ab.“ Der Torpedo flacht ins Wasser. Sekunden später zuckt es über den Wellen hübschlich auf. Der „Kai“ hat getroffen. Kurz darauf ist der Frachter — ein Kratzer 7000er — von der Meeressoberfläche verschluckt.

Aber nicht nur draußen auf dem Meere, sondern sogar mitten in der Höhe des Böwen, im angeblich tödlichen Firth of Forth, hat Oberleutnant Barth bereits „abge-knackt“. Das war noch im vergangenen Jahre. Ein grau ver-hängener Himmel lag über dem Bach. Oberleutnant Barth graste wieder einmal die Wogenfelder von Schottland ab. Ohne Erfolg. Mit Südkurs ging es an Aberdeen vorbei. Allmählich fiel die Dämmerung ein. Die weiße Nacht des Firth of Forth tauchte auf Steuerbord auf. Dort muß auf alle Fälle etwas liegen. Also hinein. Greifbar nahe lag die Insel vorbei. Nichts rührte sich. Keine Scheinwerfer, kein Flacklicht. Schließ der Tommy? Doch da blickt am Ufer plötzlich rote Lichter auf: Signale für Nacht-Flieger. Also erkannt! Weiter mit gedroseltem Motor. Im Dunk- tauschen voraus Minuten später schmerzhaft die Umrisse der großen Firth-of-Forth-Brücke auf. Gleichzeitig werden in unmittel-barer Nähe 20 Pötte geschütet. Kurze darauf zu und Sekunden später: Schuß. „Kai läßt“, brüllte der Bordjunker. Die Stopps- che läßt. Gibt er? Gerecht blüht es in der Schußrichtung auf. Eine ungeheure Explosion springt in die Höhe. Ganze Schiffsstelle liegen durch die Luft. Schütze in ein Munitionsschiff! Das hat hingehauen. Der Kai hat einen 3000-Tonner in Stücke ge-rißen.

Württemberg

Stuttgart. (Verbrecher hingerichtet.) Die Justizproze-esse Stuttgart tritt mit: Am 11. Februar ist der am 14. März 1934 in Simianowich, Kreis Rattowich, geborene Peter Kulas hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart am 11. Januar als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Kulas, ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, hat eine große Anzahl von nächtlichen Einbruchdiebstählen begangen, wobei er sich die Ver-urteilung zunutze machte.

Kurzschluß verursacht Zimmerbrand. In der Heide des Sonntags entstand in einem Hause der Enzstraße in Stuttgart-Römling, vermutlich durch Kurzschluß, ein größerer Zimmerbrand, der auch auf den Dachstuhl übergreif. Das Feuer wurde durch den Abschlag 3 der Feuerwehrpolizei erfolgreich bekämpft.

Beim Zusammenstoß verletzt. Am Montag morgen erfolgte auf der Kreuzung Kedar- und Hauptstraße ein Zusam-

menstoß zwischen einem Lastkraftwagen und dem Venker eines Krafttrades. Dieser, ein 17 Jahre alter Mechanikerlehrling, erlitt Verletzungen im Gesicht und am linken Unterschenkel.

Schorndorf. (Städtisches.) Aus dem vom Bürgermeister Beeg erstatteten Verwaltungsbericht der Stadt Schorndorf für das Jahr 1940 geht hervor, daß die Geburtenzahl von 182 im Jahr 1938 auf 311 im Jahre 1940 anstieg. Im Berichtsjahr er-zeichnete sich 112 Sterbefälle. Vom Städt. Elektrizitätswerk wur- den 24 Millionen Kilowattstunden bezogen. Trotz des Krieges hat sich die Zahl der Stromabnehmer erhöht. Im vergangenen Jahre wurden 15 Wohnungen fertiggestellt; 12 Wohnungen wur- den im Rohbau erstellt.

Oberburten. (Hochbetagt gestorben.) Unter großer An- teilnahme wurde Fräulein Anna Leiser zu Grabe getragen, die ein Alter von nahezu 94 Jahren erreichte.

Värental b. Beuron. (Der Titus im Taubenschlag.) Als ein Väterthaler Bürger eines Morgens seinen Taubenschlag öffnete, mußte er die unangenehme Entdeckung machen, daß sämtliche Tiere von einem Titus abgewürgt worden waren.

Baltringen. Kr. Sibirach. (Neuer RSB-Kindergar- ten.) Baltringen hat einen neuen RSB-Kindergarten erhalten, der seiner Bestimmung übergeben wurde. Es dürfte der schönste Kindergarten des Kreises Sibirach sein. Um den einholdigen Zweckbau gruppiert sich ein großer freier Platz mit schönem Spiel- gelände und Gemüsegarten. Die Kindergartenanlage hat etwa fünf- zig Kinder zu betreuen.

Winzeln. Kr. Rottweil. (Todesfall.) Am Donnerstag starb Altbürgermeister Karl Moser, der die Geschäfte der Gemeinde 22 Jahre lang geleitet hatte, im Alter von 78 Jahren. 1932 mußte er krankheitsbedingt sein Amt niederlegen, nachdem er ein Jahr zu- vor auf weitere zehn Jahre als Bürgermeister wiedergewählt worden war. Bei Ausbruch des Krieges folgte er dem Ruf des Bürgermeisters Högele, das Amt des Gemeindepflegers vorüber- gehend zu übernehmen. In seinem Ruhestand legte der Verstor- bene die Gemeindefinanz und das Buch der Gefallenen an.

Marbach. (Im 90. Lebensjahr gestorben.) Glasermei- ster Friedrich Scholz, der 60 Jahre lang sein Handwerk in Mar- bach ausübte, entschlief kurz nach seinem 89. Geburtstag im Lud- wigoburger Männerheim. Um die Jahrhundertwende noch betreu- ten er und seine Frau die Erdölampen, die damals für die Be- leuchtung der Marbacher Strohen sorgten.

Milchpanscherin mit Gefängnis bestraft

Tuttlingen. Eine Landwirtin aus dem Kreis Tuttlingen hatte bei ihrer zur Ablieferung bestimmten Milch jeweils 1/2 bis 1 Liter Wasser zugefügt. Durch eine unerwartet vorgenommene Stallprobe wurde von der Chem. Landesanstalt festgestellt, daß die zur Probe entnommene Milch einen Zusatz von etwa 30 Teilen Wasser zu 100 Teilen reiner Milch enthielt. Diese Milch- fälschung hatte die Milchproduzentin ohne Wissen des Ehemannes länger Zeit fortgesetzt. Es ist gerade in der Kriegszeit über alle Maßen verbrecherisch, gewässerte Milch als Vollmilch zu ver- kaufen, zumal diese nur Kindern und Kranken verabreicht wer- den darf. Kur in Anbetracht der bisherigen Straflosigkeit kam die Milchproduzentin vor dem Amtsgericht Tuttlingen noch mit einer Strafe von zwei Wochen Gefängnis davon.

Karlsruhe. (In der Badewanne vom Tode ereilt.) Ein 67 Jahre alter Mann hatte, während er in der Badewanne lag, heißes Wasser zulaufen lassen. Es war ihm aber nicht mehr möglich, den Wasserhahn abzuschließen oder aus der Badewanne herauszuklettern, so daß er durch Verbrühen in der Badewanne den Tod fand.

Karlsruhe. (Verbesserung des Eisenbahnver- kehrs mit Straßburg.) Der Zugverkehr der badischen Rheinthal-Linie mit Straßburg wird (anstatt wie ursprünglich vorgesehen am 17. Februar) nunmehr bereits am 10. Februar wieder aufgenommen. Die Schnellzüge fahren nun bis Straßburg durch. Der Reichsbahnkraftwagenverkehr zwischen Rehl und Straßburg wird vom 10. Februar an eingestellt.

Mannheim. (Vuhfrau vom Amt mit langen Hin- gern.) Beim Postamt Weinheim wurden lange Zeit hindurch immer wieder neue Verurteilungen von Postpaketen entdeckt. Man stellte eine Falle und entdeckte als Schuldige — die Vuhfrau des Amtes, Anna Barbara Keller aus Landenbach. Dafür wurde sie jetzt mit einem Jahr Gefängnis bestraft.

Mannheim. (Ein Volkschädling.) Der 63 Jahre alte Johann Keller aus Käfringen, wohnhaft in Brödingen bei Pforzheim, wurde vom Sondergericht Mannheim auf Grund des § 2 der Verordnung gegen Volkschädlinge wegen Verbrechens der Fliegergefahr zu 14 Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Keller behauptete eines Nachts „die gute Gelegenheit“, wertvolle Briefe in rauhen Mengen zu hehlen und sie, wie er selber zugab, „ungelesen“ in die Briefkast- zu schleppen.

Heidelberg. (Wer ist die Tote?) In Wieblingen wurde eine weibliche Leiche gefunden. Es handelt sich um eine ältere Frau mit grauen Haaren. Die Kriminalpolizei bittet um sach- dienliche Mitteilungen, da bei der Toten keinerlei Anhaltspunkte über die Personalfälle gefunden wurden.

Heidelberg. (Tödlicher Unfall.) Im Königsstuhntunnel ereignete sich in den Spätnachmittagsstunden ein tödlicher Un- fall. Ein 23 Jahre alter Bahnarbeiter aus Muggensturm wurde von einem Güterzug überfahren und war sofort tot.

Handel und Verkebr

Berliner Börse vom 11. Febr. Die Börse verlief wieder sehr still, abgesehen von kleinen Sonderbewegungen. Die Tendenz war nicht einheitlich, doch hielten sich Abschwüchungen und Kursrück- gänge ungefähr die Waage. Konstantien im allgemeinen. In- dergesam Chemiewerte rückgängig, ebenso einige Elektropapiere.

Stuttgarter Börse vom 11. Febr. Zu den Bortagsnotierungen, teilweise auch etwas darüber, lag keine Nachfrage vor, während Angebot meistens schütte. So blieben die Abschlußmöglichkeiten weiter gering.

Heilbronner Wohnungsverein. Die auf den 26. Februar ein- berufene VV. des Heilbronner Wohnungsvereins AG. Heilbron- n. a. R., soll neben den Regularien für das Jahr 1940 auch über die Herabsetzung des Grundkapitals von 600 000 RM. durch Rück- erstempelung des Kennbetrages der einzelnen Aktien beschließen. Darauf soll das Grundkapital durch Ausgabe von Namensaktien um einen bestimmten Betrag erhöht werden. Schließlich wird auch die Verinchlung mit dem Heilbronner Siedlungsverein GmbH. Heilbronn durch Uebernahme des Vermögens dieses Ver- eins als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation gegen Aktien- ergabe vorgeschlagen.

Die Brauereigesellschaft Hg. Neef, Altbrauerei in Heiden- heim a. d. Br., berichtet von einem zufriedenstellenden Verlauf des Geschäftsjahres 1939/40 (30. Sept.). Der Jahresertrag ist mit 573 000 RM. um 140 000 RM. höher. Eöhne und Gehälter sind dagegen mit 148 000 RM. um 17 000 RM. niedriger. Hierfür werden mit 474 528 RM. ausgewiesen gegen 282 114 RM. im Vorjahr. Ein Böhen „alle übrigen Aufwendungen“ ist mit 132 000 RM. eingest. Der Rohgewinn mit 51 214 (54 770) RM. wird mit 46 248 (50 135) RM. zu Abschreibungen verwendet, so daß sich einschließlich geringem Vortrag ein Reingewinn von 4966 (6035) RM. ergibt, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Bei der Holzbrauerei Hg. in Heilbronn ist der Jahresertrag 1939/40 (30. 9.) von 0,95 l. R. auf 0,88 RM. RM. zurückgegan- gen. Es wird ein Reingewinn von fast 47 000 (56 000) RM. aus- gewiesen, der sich um den Vortrag um 30 000 (24 000) RM. er- höht. Ueber die Verwendung wird nichts weiter mitgeteilt.

Schuhfabriken Kiefer erworben 26 Prozent der Schuhfabrik Vol- lhardt-Kopfer. Wie die F. J. Kiefer, die auch die Schuhfabrik Vollhardt-Kopfer AG. 26 Prozent, die dem früheren Teilhaber Kiefer gehört haben, im Wege der Krierung, worüber bereits berichtet wurde, an die Firma Kiefer- u. Co., Schuhfabriken in Tuttlingen, übergegangen.

Die W. Waier, Kommanditgesellschaft, Schwemningen, die die Herstellung von radioaktiven Leuchtstoffen sowie den Handel mit Industriebedarfsmitteln und die Tätigkeit als Einkaufsstelle für die Firma W. Waier u. Co., Schwanau, mit Niederlagen in Tübingen, Kaulon und Heilbronn betreibt und mit einem Ka- pital von 250 000 RM. arbeitet, ist in eine GmbH. umgewandelt worden.

J. F. Adolff in Badnang. Nachdem die J. F. Adolff AG. in Badnang vor kurzem die Spinnerer Dierdenheim GmbH. über- nommen hat, wird nunmehr bekannt, daß auch die Spinnerer Merzessen GmbH. auf die Firma Adolff übergegangen ist. Eine Gesellschaftsreformierung der Spinnerer Merzessen GmbH. hat die Umwandlung durch Uebertragung des Vermögens auf die J. F. Adolff AG. in Badnang beschlossen.

Schwäbische Herrenkleiderfabrik GmbH. Unter der Firma Schwäbische Herrenkleiderfabrik GmbH. in Jochenhausen (Kreis Memmingen) wurde dieses Unternehmen aus einem Stammka- pital von 20 000 RM. gegründet. Zum Geschäftsführer wurde Di- rektor Emil Gnan in Heidenheim bestellt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 11. Februar

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Bq.:
Ochsen: a) 42,5—43,5, b) 38,5—41,5, c) 35,5;
Sullen: a) 40,5—43,5, b) 37—39,5, c) —, d) 20;
Kühe: a) 40,5—43,5, b) 35,5—39,5, c) 25—33,5, d) 16—23;
Färsen: a) 42,5—44,5, b) 38—41,5, c) 27,5, d) 21;
Kälber: a) 39, b) 37—39, c) 45—50, d) 35—40;
Lämmer und Hammel: b) 47—49, 52) 46;
Schafe: a) 39—42, b) 32—38;
Schweine: a) und b) 57, 52) 56, c) 54, d) 51, e) 48,
f) —, g) 57.
Kartoffelverkauf: alles zugeteilt.

Stuttgarter Großhändlerpreise für Fleisch und Fettwaren vom 11. Febr. Ochsenfleisch 1. 80; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 77, 2. 63, 3. 54; Färsenfleisch 1. 77—80; Kalbfleisch ohne Fell 1. 97; Kalbfleisch im Fell 1. 94; Hammelfleisch 1. 90, 2. 83; Schweine- fleisch 1. 76. Kartoffelverkauf: alles sehr lebhaft.

Amil. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 11. Febr. Sämtliche Preise sind unverändert.

Kavensburger Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 3 Färsen, 14 Ochsen, 2 Kühe, 12 Kälber, 2 Ferkel, 210 Milch- schweine. Preise: Färsen 250—260, Ochsen 400—600, Kühe 400 bis 520, Kälber 320—620, Ferkel 130—300, Milchschwein 25—49 RM.

Kalener Schweinemarkt. Zufuhr: 110 Milchschweine, 7 Käfer. Preise: Milchschweine 24—27, Käfer 36—38 RM.

Crailsheimer Schweinemarkt. Zufuhr: 23 Käfer, 429 Milch- schweine. Preise: Käfer 100—172, Milchschweine 50—72 RM. je Paar.

Gestorben: Paul Stein, Schuhmacher, 62 Jahre, H o r b a. R.

Tauf u. Verlob. des „Gesellschafter“: G. W. Jaffer, Dsch. Karl Keller, zugl. Wagnar- leiter, verlobt worden. Schriftliche: Fritz Schlang, Nagold. Bat. in Preisliste Str. 8 gll.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Stadtpflege Nagold
Die Ausbezahlung der

Unterbringungs-Gelder

für die Monate Dezember 1940 und Januar 1941 findet morgen Donnerstag, den 13. Februar, nachmittags von 2—5 Uhr auf der Stadtpflege statt.

 **NSG „Kraft durch Freude“**
Am Freitag, den 14. Febr., 20 Uhr spielt in Nagold, „Traube“ das beliebte Fronttheater die „Schwabendühne“ ein echt schwäbisches Lustspiel
Anna Susanna
Eintrittskarten zu 1.20 im Vorverkauf
Drogerie Letzche, Wehrmacht freien Eintritt.
Die „Schwabendühne“ muß man gesehen haben. Es wird herzlich gelacht werden.

Rasch
zuverlässig und sicher
unterrichtet
Der Gesellschafter
seine Leser über alle
wichtigen Ereignisse!
Darum bestelle den Gesellschafter!
Die neuen Modenalbten
für Frühjahr/Sommer 1941 sind eingetroffen bei
G. W. Jaffer, Buchhandlung, Nagold

Ragold
Ein 7-jähriges
Rind
verkauft
Hermann Müller, Neue Str. 12.
Herrenkleidung
Straßenanzüge
Sportanzüge
Mäntel
lange Hosen
Sporthosen
Janker
kauft man gerne bei
Schiler-Benz
untere Marktstraße

Englische Kriegführung

Von Generalmajor a. D. Ditzel

Die Art, wie der Einzelne oder ein Volk einen Krieg führt und besteht, ist ein untrügliches Zeichen für den Charakter des Betreffenden wie der Gesamtheit des Volkes. Menschen von anständigem Charakter kämpfen nicht mit unanständigen Mitteln. Es ist nicht von ungefähr, daß für den ehrlichen ritterlichen Kampf von jeher bestimmte Formen und Regeln galten. Beispielsweise erachtete man es im Mittelalter für unritterlich, mit einem Gegner, dem die Waffe entfallen war, den Kampf fortzusetzen; einem wehrlosen Feinde ging man nicht mit der Waffe zu Leibe. Es ist das gleiche ritterliche Gebaren, wenn heute ein Jagdflieger von dem verfolgten Feinde abläßt, weil er bemerkt, daß dessen Waffe verlagert und er wehrlos ist. Der Deutsche, als Einzelner wie in der Gesamtheit, hat sich jederzeit als ritterlicher Gegner erwiesen; er ist auch als solcher geachtet worden. Gegen den sich wehrenden Feind kämpft er tapfer und rücksichtslos; er läßt aber andererseits auch dem Ueberwundenen, der tapfer gekämpft hat, die Achtung zuteil werden, die ein Tapferer verdient.

Nicht alle Menschen und Völker vertreten die Auffassung, daß ein Krieg, ein Kampf ehrlich und ritterlich zu führen sei, sondern sie halten auch Grausamkeit, Hinterlist, Unerschlichkeit und andere minderwertige Mittel für durchaus zulässig und anwendbar. Ein Gegner, der solche Auffassung sich zu eigen macht und danach handelt, darf sich freilich nicht wundern, wenn mit ihm nach gleicher Art verfahren wird.

Der Engländer nimmt für sich die Bezeichnung „gentleman“ in Anspruch; anderen billigt er sie ungern zu. Ob der Anspruch immer zu Recht besteht, ist eine Frage für sich. Es kann nicht bestritten werden, daß der englische Soldat sich bei manchen Gelegenheiten als ein tapferer und anständiger Kämpfer gezeigt hat; der englischen Kriegführung kann dieses Zeugnis nicht durchgängig ausgefakt werden. Sie weist vielmehr in zahlreichen Fällen völlig gegenteilige Anzeichen auf. Die Beschließung von Kopenhagen mitten im Frieden im Jahre 1807 mag für die englische Politik ein vorbildhaftes Unternehmen gewesen sein; als ehrliche Kriegshandlung kann der Vorgang aber keinesfalls bezeichnet werden. Die bei der Niederlage des Sepoy-Aufstandes in Indien in den Jahren 1857/58 gezeigte Grausamkeit mag man erklären, wenn auch nicht entschuldigen, mit den von den Indern vorher an Europäern begangenen Schandthaten. Unerschützlich und mit feiner Moral vereinbar ist aber der Mord an Frauen und Kindern im Burenkrieg. Niederträchtig ist das Hinrichten anderer Völker in den letzten Krieg lediglich für die ureigenen Zwecke Englands und das Im-Stich-Lassen der Verbündeten, sobald sie England nicht mehr von Nutzen sein konnten. Jedem internationalen Völkerrecht und jeder anständigen Kriegführung höhnisch sprechend sind die Angriffe auf deutsche Schiffe in neutralen Hoheitsgewässern, ist das Beschleichen schiffbrüchiger Matrosen bei Haroff, ist der Ueberfall auf die im Hafen liegenden und zum Teil bereits desarmierten Kriegsschiffe des ehemaligen Verbündeten in Oran. Morde an Königen und Ministern, die Englands Plänen nicht geneigt waren, erinnern an die finstere Geschichte früherer Jahrhunderte. Alle diese Begebenheiten sind keine Ruhmesblätter in der Geschichte Englands, das bei seinen Handlungen nur die Wehrung der eigenen Macht und des eigenen Reichtums im Auge hatte, dem aber das Schicksal anderer Personen und Völker gleichgültig war. Auch gegen Deutschland beseitigt sich England einer Kriegführung, die mit den internationalen Vereinbarungen und den Gesetzen der Menschlichkeit nicht im Einklang steht. Wenn die Royal Air Force striedliche Städte, in denen oder in deren Nähe sich keinerlei kriegerische Einrichtungen befinden, angreift, auf Bauernhöfe, Lazarett, Krankenhäuser, Kirchen und geschichtliche Denkmäler Bomben wirft, so ist das Barbare, entspricht aber nicht den Sitten der Kriegführung zivilisierter Völker.

Deutschland wollte keinen Krieg, wollte niemanden in seinem Besitz schmälern und niemanden angreifen. Im Frieden beabsichtigte es seinen Wiederaufbau durchzuführen und die Wunden zu heilen, die der Weltkrieg geschlagen hatte. Es entschloß sich erst dann zur Abwehr und ergriff zu seiner Verteidigung erst dann die Waffen, als England sich anschickte, mit Unterstützung anderer Staaten, die es sich hörig gemacht hatte, das Reich zu erschlagen, dem deutschen Volke die Lebensnotwendigkeiten zu verwehren und es durch Hunger zu Boden zu zwingen. Es mißgönnte Deutschland den Wiederaufstieg und wollte den unbehaglichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt endgültig vernichten.

Es ist selbstverständlich, daß Deutschland derartige Absichten nicht zur Ausführung kommen lassen durfte. Es kann auch die Handlungen, die England ihm gegenüber anwendet, nicht hinnehmen und dulden, sondern es legt sich zur Wehr und zählt nunmehr England, das alle Verständigungsversuche und Warnungen in den Wind geschlagen hat, in Form von Vergeltungsangriffen mit gleicher Münze zurück. Keinem Volke kann zugemutet werden, daß es sich ohne Gegenwehr niederlegen und abschlagen läßt. England hat kein Recht, sich darüber zu beklagen, wenn es die gleichen Schädigungen, die es sich nicht scheute, anderen zuzufügen, jetzt am eigenen Leibe erfahren muß. Es ermet nur, was es gesät hat, und wer Wind läßt, erntet Sturm. Das englische Volk mag diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die es, nur auf die Wehrung des eigenen Reichtums bedacht, aus selbstsüchtigen Absichten und ohne das Wohl des Landes und Volkes im Auge zu haben, in diesen Krieg hineingezogen haben.

Kämpfe um Kufra

Nach der Räumung von Benghasi gehen die Kämpfe in der Nähe des Oases der Großen Syrte weiter. Bei ihren schnellen Vorstößen haben die Engländer außerdem einige kleinere Widerstandsnester eingeschlossen, die noch heftigen Widerstand leisten. Neben der Oase Dscharabub ist in dieser Hinsicht vor allem das Oasengebiet von Kufra im südlichsten Teil der Cyrenaikawüste zu nennen. Wie der italienische Wehrmachtbericht meldet, wurde eine feindliche Panzerkolonne, welche die dortigen italienischen Besatzungen angreifen wollte, in die Flucht geschlagen. Die italienische Flugwaffe griff auch in diese Kämpfe ein, obwohl der Stützpunkt Kufra von Tripolitanien mehr als 1000 Kilometer entfernt ist. Dieses abgelegene Oasengebiet der Cyrenaika erstreckt sich über eine Fläche von etwa 500 Quadratkilometer zwischen der nördlichen Oase Fazerba und der südlichen El Duana. Sie liegen zwischen einem der trockensten und abgelegenen Wüstengebiete Afrikas gegenüber der Südgrenze Ägyptens.

Als Durchgangszone für wichtige Karawanenstraßen von Ägypten und vom Sudan nach der Cyrenaika und nach dem Sudan hat das Oasengebiet von Kufra eine verkehrstechnische und strategische Bedeutung. Es wurde von den Italienern im Jahre 1931 besetzt. Im ganzen Gebiet leben etwa 4000 Eingeborene, meistens Araber. Die bekannteste Siedlung ist El-Tag, die heilige Stadt der Senullen. In der



Streifzug durch ein Ghetto im Osten

Eine der Hauptaufgaben der deutschen Polizei ist es, dafür zu sorgen, daß in den Ghettos Ordnung und die dem Juden so unangenehme Sauberkeit einzieht. — Wenn die deutsche Polizei beim Kontrollgang erscheint wird noch einmal so schnell geputzt und gesäubert.

(H. Knobloch, Presse-Hoffmann, Jander-N.-K.)

Nähe der Oasen gibt es etwas Dattelpalmen und Olivenanbau sowie Austauschmärkte für Eisenblech, Zelle und Straußenseiden. Der englische Vorstoß auf dieses abgelegene italienische Militärlager hat, wie der „Köln. Zeitung“ aus Rom gemeldet wird, auch den Sinn, die Karawanenstraßen für etwaige Verstärkungen von Süddaggen und vom Sudan aus nach Nordafrika freizubekommen, da von hier aus zwei dieser Straßen in die Große Syrte, und zwar zu dem Ort Sirte und nach dem ersten größeren Ort von Tripolitanien, nach Misurata, führen.

Der Besitz dieser Wege ist wichtig, falls Wawell seine Offensive in Libyen über die Große Syrte nach Tripolitanien fortsetzen sollte. Für diese Möglichkeit sind bisher keine Anzeichen vorhanden. Sie wird zwar von gewissen Militärfachkreisen in London bestritten, obwohl man sich über die großen Schwierigkeiten klar ist, welche die Organisation eines solchen Feldzuges kosten würde. Wie bekannt, zieht sich nämlich das große Wüstengebiet der Syrte, die sogenannte Sirte, zwischen Aghebia, südlich von Benghasi, und Misurata am Anfang Tripolitanien wie eine riesige Landstraße hin. Abgesehen von diesen wasserlosen Karawanenstraßen, die zum Beispiel in Sirte, einem winzigen Hafenort, münden, verbindet nur die Salbeistraße an der Küste die Provinz Benghasi mit der Provinz Misurata. Es verdient ferner beachtet zu werden, daß die Engländer mit ihren bisher mit Verlusten zurückgewiesenen Angriffen versuchen, die Verbindung zwischen Tripolitanien und Libyen zu trennen.

Zu dem Bericht Benghasis schreibt Ansaldo in einem vielbeachteten Aufsatz des „Telegrafo“, es sei für jeden Italiener schmerzhaft gewesen, diese Nachricht zu erfahren. Benghasi sei eine der lieblichsten Städte des Kolonialgebietes gewesen. Seine Energien und Mittel italienischer Arbeit wären hier investiert worden. Auf diese Weise sei eine der schönsten und bestorganisierten Städte der nordafrikanischen Küste entstanden. Um die Gründe für die Räumung Benghasis verständlich zu machen, greift Ansaldo auf den Beginn der englischen Offensive zwischen dem 9. und 10. Dezember bei Sidi el Barani zurück. Der Verlauf der drei ersten Schlachten habe gezeigt, daß das künftige Schicksal der Cyrenaika ernst werden müsse. Da die italienische Armee unter dem Druck der überlegenen feindlichen Mittel dort schon eine riesige Anzahl von Panzerwagen verloren habe,

Hauptmann Desau berichtet

Die Hurricane fliezt brennend ab

Von Kriegsberichterstatter Harry Gehm

DAH... 11. Febr. (H.K.) Als neuer Offizier der deutschen Wehrmacht hat Hauptmann Walter Desau, Gruppenkommandeur im Jagdgeschwader Lützow, vom Führer die hohe Auszeichnung des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes empfangen.

„Seit Wochen war schlechtes Wetter, so daß wir nur ab und zu einmal starten konnten“, berichtet Hauptmann Desau. „Als aber gestern schon am frühen Morgen die Sonne schien und die Tragflächen unserer schnellen Messerschmitt-Maschinen so verheißungsvoll glitzerten, da wußten wir, daß dieser Tag etwas Besonderes bringen würde. Gegen Mittag wurde ein feindlicher Aufklärer gemeldet. Sofort starteten wir, konnten aber den in olmpischer Höhe fliegenden Engländer nicht mehr erreichen. Bei diesem Einschlag flog ich zum erstenmal mit Oberleutnant D. zusammen, der bisher Jagdlehrer in der Heimat war und erst vor kurzem zu meiner Gruppe gekommen war. Nach dem Flug besprach ich mit ihm gerade einige technische Fragen, als erneut feindliche Maschinen gemeldet wurden.“

Diesmal handelte es sich um einen englischen Kampferverband von etwa zwölf Spitfire-Blitzbomber, der durch etwa 40 bis 50 Jagdflugzeuge vom Master Spitfire und Hurricane begleitet wurde.

Schon auf dem Kanal wurde der Verband gestoppt

Darauf startete sofort die auf einem vorgeschobenen Feldflugplatz liegenden Staffel. Meine Gruppe konnte den feindlichen Verband noch auf dem Anflug über dem Kanal stellen. Drei feindliche Maschinen wurden hier bereits abgeschossen und fielen in den Kanal. Daraufhin drehte ein Teil des englischen Verbandes, etwa 10 bis 15 Maschinen, sofort ab und flog schnellstens nach England zurück. Die übrigen setzten ihren Weg fort und kamen bald in die Nähe meines Platzes. Inzwischen war ich mit dem Rest meiner Gruppe, nur vier Maschinen, gestartet und hatte eine Höhe von etwa 4000 Meter erreicht. Die Flak, die wie rasend schloß und dabei drei der englischen Bomber herunterholten konnte, zeigte uns den Weg, und bald hatten wir den Feind vor uns. Bis dahin hatte ich noch nie — weder in Spanien noch in diesem Krieg — die Möglichkeit gehabt, einen Gegner über der eigenen Heimat zu fassen. Und als wir diesmal die englischen Maschinen sahen, wußten wir, daß wir ihnen hier über eigenem Boden eine empfindliche Niederlage beibringen würden. Allein schon die Gemüthsruhe, daß wir uns über unserem eigenen Platz befanden, und uns nichts Schlimmeres passieren konnte, als mit dem Fallschirm auszuweichen und dann sofort in einer auf dem Platz bereitstehenden neuen Maschine den Luftkampf erneut aufzunehmen, beflügelte uns zu rücksichtslosem Einschlag. Diesen Vorteil hatten bisher immer nur die Engländer für sich gehabt, und

habe der Feind es daraufhin verstanden, diese Lage geschickt zu seinen Gunsten weiter auszuwerten. Durch eine Reihe von Einweichbewegungen sei es ihm gelungen, besetzte Orte zu umfassen, sie zu belagern und mit den Garnisonen und ihren Kampfmitteln zu Fall zu bringen, obwohl der italienische Soldat den höchsten Kampfwillen gezeigt habe. Das schnelle Fortschreiten im Dschedel-Gebiet wäre gleichfalls auf eine solche Taktik zurückzuführen gewesen, zumal gerade in dieser Gegend größere Besatzungswerke nicht vorhanden gewesen wären. Auf diese Weise wäre auch Benghasi umzingelt worden. Nur durch eine Preisgabe der Stadt, deren Verteidigung ohnehin infolge der überlegenen feindlichen Panzerwaffe vergebens gewesen sei, wäre es möglich geworden, das, was zu retten gewesen wäre, zu retten. Auf die naheliegende Frage, warum die Stadt nicht entsetzt worden wäre, antwortet schließlich Ansaldo mit dem Hinweis darauf, daß militärische Transporte von Tripolitanien nach der Cyrenaika riesige Mittel und Vorbereitungen gefordert hätten, die ohne weitere Schwächung der Verteidigungskräfte in Tripolitanien selbst nicht möglich gewesen wären. Mit Rücksicht auf diese Gesamtlage lag nur ein Entschluß nahe, den man in fallblütiger Weise zu fassen gehabt hätte: Preisgabe der Cyrenaika nach einer möglichst intensiven Verteidigung an einzelnen Stellen, die dem Feind Verluste und Zeit kosteten. So zwänge man den Feind, selbst an das Problem der Sortenwüste heranzugehen, während man andererseits in Tripolitanien alle Kräfte sammelte und sie durch weitere aus Italien ergänzte. Wie auch immer die Entwicklung auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz sich anbahne, gewiß sei es, so schließt Ansaldo seine Darstellung und Wertung der bisherigen Ereignisse in der Cyrenaika, daß jeder Italiener die Aufgabe habe, sich ruhig und zuversichtlich zu bleiben. Nur auf diese Weise könne die harte Probe, die Italien zu bestehen habe, überwunden und Benghasi, das italienische Benghasi, wieder zurückgewonnen werden.

Deutsch-dänischer Filmmittwoch. Zum zweitenmal hatten die nordische Verbindungsstelle und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die in Berlin beschäftigten dänischen Arbeiter und Angestellten zu einer Sonderveranstaltung in den Europa-Palast eingeladen, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Es wurden der USA-Film „Wunschsonnenschein“ und ein dänischer Film gezeigt, dessen Handlung und Stimmungsvolle Liebeslagen den dänischen Gästen einen Gruß aus der Heimat vermitteln sollten.

Studentenkundgebung in Catania. Am Dienstag fand in Catania eine große Studentenkundgebung gegen die englische Lügenpropaganda statt. Unter Führung vaterländischer Redner zogen die Studenten, die die italienische Tricolore und Halbkreuzfahnen vorantrugen, zum Regierungsgebäude und zum Parteihaus, wo der Präfekt und der Gauleiter die heldenhaften Leistungen der Wehrmacht der Achsenmächte hervorhoben und dem unerhörten Verrat der Engländer auf den Endweg Ausdruck verliehen.

Deutsch-japanische Vereinigung in Kobe. Im Hause der Industrie- und Handelskammer in Kobe fand die Gründung der neuen Deutsch-japanischen Vereinigung statt, der als Hauptaufgabe die weitere Vertiefung der engen freundschaftlichen Beziehungen beider Länder zukommt. Der Feier wohnten 300 führende japanische und deutsche Persönlichkeiten Kobes und der deutschen Kolonie bei.

Sittlichkeitsverbrecher und Mörder hingerichtet. Am 11. Februar wurde der am 9. Mai 1903 in Wilhelmshafen geborene Walter Clausen hingerichtet, den das Sondergericht in Hamburg wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Clausen, ein mehrfach vorbestrafter Sittlichkeitsverbrecher, hat eine Verkäuferin, die sich seinen Anträgen gegenüber ablehnend verhielt, überfallen und ermordet.

Blutiges Gefecht in Baziristan. In der indischen Nordwestprovinz Baziristan hat eine starke Gruppe von aufständischen Baziris auf der Straße von Manjai nach Tandoba einen britischen Kraftwagen-Gesellschaft angegriffen. Der bekannte Fakir von Ipi habe die Angriffe selbst befehligt. Es sei zu einem heftigen Gefecht gekommen.

doch waren sie von uns stets geschlagen worden. Nun sollten sie einmal etwas erleben!

Der erste Feuerstoß sah! Wie die Blitze jagten wir mit unseren Messern zwischen die englischen Jäger. Ich selbst nahm mir eine Hurricane auf, sah in wenigen Sekunden in guter Schussposition und jagte dem Engländer aus nächster Nähe meine Geschosse in den Leib. Gleich der erste Feuerstoß sah. Die Hurricane ging sofort mit einer dicken schwarzen Rauchwolke in hellem Hellflug über und saulte nach unten. Ich brauchte mich um diesen Gegner nicht weiter zu kümmern, denn die Maschine mußte irgendwo in der Nähe meines Feldflugplatzes aufschlagen. Das war mein 40. Abschlag, aber mein erster über eigenem Gebiet, denn bisher hatte ich alle übrigen Gegner über feindlichem Gebiet bekämpft und besiegen müssen.

Spitfire hinter mir

Hauptmann Desau macht eine Pause in seinem Bericht. Schwelgend nimmt er einige tiefe Züge aus seiner Zigarette und schaut wie fesselt durch das Fenster der einfachen Baracke auf den Feldflugplatz hinaus, auf dem die schnellen Maschinen einer Jagdgruppe wieder startebereit stehen. Dann fährt er fort:

Während ich die Hurricane angriff, bemerkte ich, daß verschiedene feindliche Jäger hinter mir in der Luft hingen und zum Angriff auf mich ansetzten, das waren Spitfires und Hurricanes. Ich sah denn auch, wie Oberleutnant D. eine etwa 200 Meter hinter mir stehende feindliche Maschine angriff und dadurch bewirkte, daß sie von mir ablassen mußte.“

Luftkampf 50 Meter über dem Platz

Inzwischen hatten sich aber bereits wieder andere Maschinen hinter mich geklemmt und bedroht mich. Jedoch Oberleutnant D., der an diesem Tage — obwohl es seine erste Feindberührung war — zwei Abschüsse buchten konnte und eine dritte Maschine weidmündig schoß, war sogleich wieder zur Stelle. Rucksichtslos kämpfte er sich zwischen die feindlichen Jagdmaschinen und zwang eine Spitfire, schnell nach unten zu verlaufen. Oberleutnant D. setzte der Spitfire jedoch nach und verfolgte sie bis 50 Meter über dem Boden, wo sich nunmehr direkt über dem Feldflugplatz ein erbitterter Luftkampf zwischen der deutschen und der englischen Maschine entspann. Jedoch alles Kurden mußte dem Engländer nichts. Mit geschossenem Benzinant mußte er in der Nähe des Flugplatzes landen und sich in Gefangenschaft begeben.“

Hauptmann Desau erwähnt dann noch die übrigen Flugzeugführer, die an diesem Tage Luftstöße errangen, Oberleutnant B., Oberleutnant A., Feldwebel B. und Unteroffizier C. Dann schließt er seinen Bericht mit den Worten: „Es war einer meiner schönsten Luftkämpfe und auch ein großer Erfolg meiner Gruppe, denn wir konnten innerhalb einer halben Stunde sieben englische Maschinen abschließen und in die Tiefe schicken. Das schönste aber war, daß dieser große Erfolg unsere eigene Verluste erlöst wurde. Ich habe selten eine Meldung so freudig gemacht wie die Erfolgsmeldung dieses Tages an meinen Commodore.“



